

INKÜRZE

Verzögerte Empörung

BERN – Die Eidgenössische Kunstkommission ist «empört» über die Schliessung der Ausstellung von Pipilotti Rist in der Kirche San Staë in Venedig. Die Schliessung sei «ein Akt der Zensur» gewesen, schreibt sie am Dienstag in ihrer Stellungnahme. Die Kommission reagiere so spät, weil die Künstlerin sie darum gebeten habe, sagte das Kommissions-Mitglied Jacqueline Burckhardt auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda. Die Stellungnahme sei mit Pipilotti Rist abgesprochen worden.

Brüder-Grimm-Preis

BERLIN – Der 29-jährige Schaffhauser Autor Andri Beyeler hat den Berliner Brüder-Grimm-Preis erhalten. Ausgezeichnet wurde er für das Stück «Die Kuh Rosemarie» und dessen Inszenierung. Der Theater-Autor lasse den Zuschauer wie selbstverständlich an seinen Geschichten teilhaben, erklärte das Preisgericht. Der mit 10 000 Euro dotierte Brüder-Grimm-Preis dient der Förderung des Kinder- und Jugendtheaters.

Archaische Sternwarte

PEKING – Archäologen haben im Norden Chinas eine etwa 4100 Jahre alte Sternwarte entdeckt. Sie diene nicht nur der astronomischen Beobachtung, sondern wurde auch für Opferriten benutzt, wie die Zeitung «China Daily» am Dienstag berichtete. Die Sternwarte besteht aus einer halbkreisförmigen Platte mit einem Durchmesser von 40 Metern und wird von Säulen umgeben, die den Stand der Sonne zu verschiedenen Jahreszeiten markieren. Gefunden wurde sie nahe der Stadt Linfen in der Provinz Shanxi, die nach archäologischen Erkenntnissen seit 4300 Jahren besiedelt ist. (sda)

Festivalmacher klopfen an

Mit hochgesteckten Zielen wollen Beat Merz und Brigitta Borghoff in Winterthur ein Musikfestival etablieren, das Brücken von der Alten zur Neuen Musik, zu Jazz und anderen Künsten schlägt.

WINTERTHUR – Viel Vorbereitungsarbeit ist geleistet, vieles muss noch geschehen, soll im Januar 2007 wirklich die Veranstaltungsreihe «Innovantiqua Winterthur – das andere Alte Musik Festival» über die Bühne gehen. Musiker aus verschiedenen Bereichen, vor allem solche, die die Alte Musik als Inspiration für Neue Musik betrachten und weniger eine historische als eine experimentelle Praxis vertreten, sollen hier eine Plattform mit weiter Ausstrahlung finden.

Einen Vorgeschmack von «Innovantiqua» vermittelt das Konzert, das am 1. November im Alten Stadthausaal stattfinden wird und mit Maya Homburger (Barockvioline), Barry Guy (Kontrabass) und Pierre Favre (Perkussion) prominent besetzt ist. Ein exklusiver Rahmen und entsprechende Eintrittspreise sollen Interessierte dazu ermuntern, das Projekt als Gönner zu unterstützen und sich in einem Freundeskreis für die Sache zu erwärmen. Denn, so weit die Planung auch fortgeschritten ist, die Durchführung des Festivals hängt davon ab, wie weit sich Sponsoren finden lassen und ob sich die öffentliche Hand engagiert. Darauf hoffen die Veranstalter, weil sie glauben, dass «Innovantiqua» einen Beitrag zur Entwicklung und Zukunft Winterthurs im Sinne des Kulturleitbildes leistet.

Entwickelt hat Beat Merz das Projekt im Rahmen einer Diplomarbeit im Bereich Kulturmanagement an der Zürcher Hochschule Winterthur. Als Geschäftspartnerin mitverantwortlich ist Brigitta Borghoff, auch sie mit Ausbildung in Betriebswirtschaft und Kulturmanagement. Merz, Sekundarlehrer und Musiker – unter anderem leitet er das Winterthurer Vokalensemble, das sich Musik der Renaissance und des Barock verschrieben hat –, zeichnet auch als künstlerischer Leiter des Festivals. Dank vielfältiger Beziehungen in die

einschlägige Musikszene in England, aber auch etwa zur Schola Cantorum Basiliensis denkt er einem Publikum attraktive Programme bieten zu können, das die Alte Musik liebt, experimentierfreudig ist und eine spezielle Festival-Atmosphäre schätzt.

Vielfältiges Programm

Ein Festivalzentrum im Casino für Rahmenveranstaltungen, die Kirche St. Arbogast, die Dorfkirche Veltheim und der Alte Stadthausaal zieht er als Konzertorte in Betracht. Mit einem vielfältigen Programm, das

vom Donnerstagabend bis Sonntag dauert, will er starten, sofern das erhoffte Budget von 220 000 Franken wirklich zur Verfügung steht, und dann sehen, ob das Unternehmen wächst, wie er sich das für die weitere Zukunft vorstellt. (hb)

Innovantiqua am 10. Nov., 19.30 Uhr.

Für das Konzert mit Maya Homburger, Barry Guy und Pierre Favre im Alten Stadthausaal («im stillvollen Ambiente» gemäss Einladung) mit anschließendem Apéro ist eine Anmeldung erforderlich (Eintritt Fr. 100.–). Adresse: Innovantiqua GmbH, Postfach 1961, 8401 Winterthur. E-mail: innovantiqua@gmx.ch Homepage: www.innovantiqua.ch



Für den Auftakt in Winterthur: Kontrabassist Barry Guy, (l.), Maya Homburger (Barockvioline) und Pierre Favre (Perkussion). Bild: pd

Ein Hör-Roadmovie mit Robbie

Robbie Williams' neue CD «Intensive Care» ist ein musikalisches Roadmovie auf zwölf Strassen.

Robbie Williams hat auf seinem Album die leichtfüssigen Popsongs und melancholischen Rocknummern nicht neu erfunden. Auch reiht er nicht mehr Mitsing-Hit an Knaller-Ballade. Zusammen mit Stephen Duffy – einst Mitbegründer von Duran Duran – hat er ein fein geschliffenes, aber trotzdem ein Hör-Roadmovie geschaffen, das mit jedem Durchgang mehr Details offenbart.

«Here I stand victorious», singt Robbie im ersten Song «Ghosts». Doch auf der CD steht er nicht mehr als Entertainer der Nation im Rampenlicht, sondern als ruhiger Songwriter. Musikalisch auf einem Strandboulevard in Los Angeles wohnt man sich nur in der Singleauskopplung «Tripping». Locker hoppelt der Offbeat, der Disco-Synthesizer gurgelt, unter den Palmen geigt ein Streichorchester. Doch der Hörer spürt diese Kulisse nur durch die dicken Scheiben einer Luxuslimousine. Die Klimaanlage hält die Temperatur bei jedem Song auf angenehmen, aber distanzierten 20 Grad.

Dass jedes kleine Detail der Songs durchgeplant ist, diesen Eindruck vermag Williams auch nicht zu zerstreuen, wenn die Fahrt holpriger wird. «Spread your wings» zum Beispiel ist ein perfekter Midtempo-Song: Schöne Melodie, schleppende Gitarren und treibende Energie.

Doch auch hier sind die Dämpfer der Luxus-Produktion spürbar. Robbie Williams rast nicht mehr im Sportwagen über die holprigen Strassen, so dass man jede Kante spürt, sondern hinter abgedunkelten Scheiben im gut gefederten Mercedes. Ab und zu hält der Wagen zum Glück doch an, das Fenster senkt sich und gewährt einen direkten Blick auf Robbie Williams, der gedankenverloren auf ei-

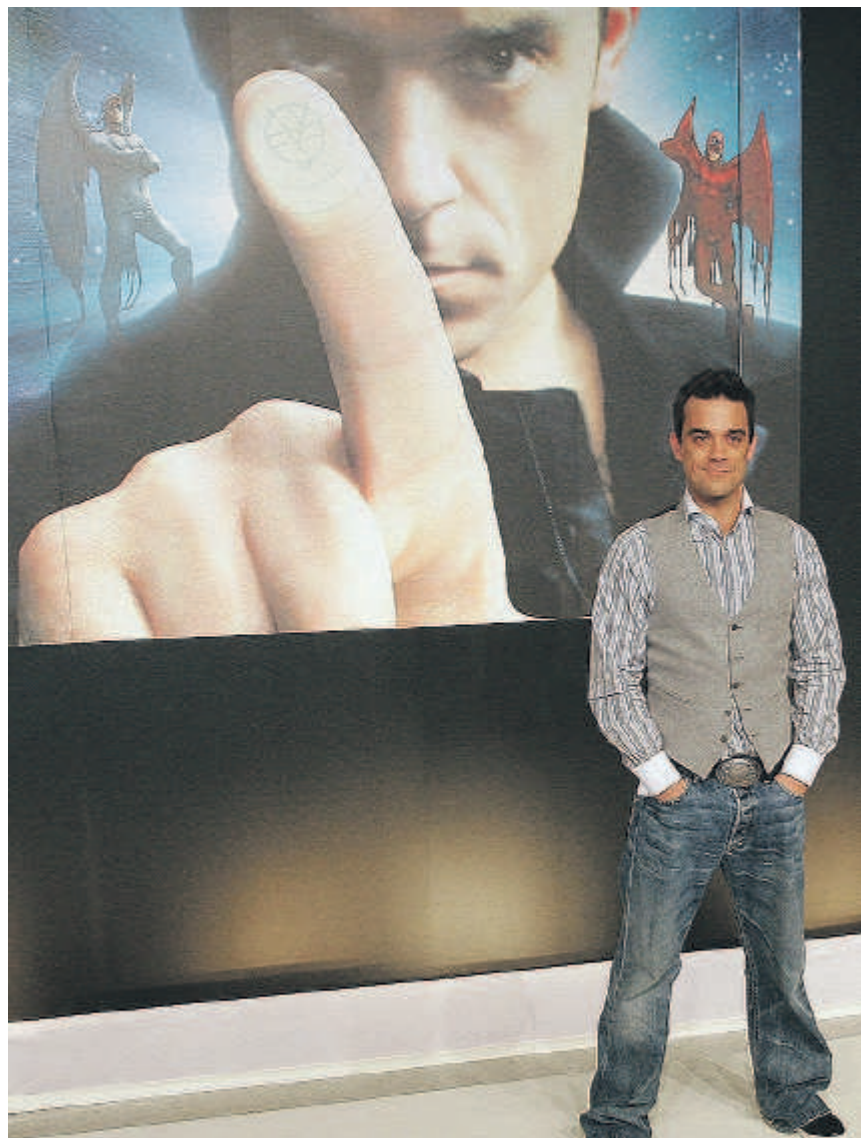
ner Treppe sitzt und singt: «All of my life, searching hard».

Der melancholische Grundton der Platte zwingt geradezu Interpretationen von Williams' Privat- und Bühnenleben auf. Doch man sollte nicht den Fehler machen, diese Parallelen allzu tiefgründig zu analysieren. «Let me entertain you» gilt auch auf dieser CD, einfach ruhiger und nachdenklicher. Bei den Liveauftritten (Tourdaten werden am 9. November veröf-

fentlicht) bringt er dann sicher rockige Songs wie «Your gay friend» auf die Bühne. «King of bloke and bird», das letzte Stück des Albums, zeigt auf, wohin sich der englische Superstar weiterentwickeln könnte: Eine kleine, ruhige Pop-Perle, die perfekt in die momentane Herbstlandschaft passt.

LORENZ KELLER

«Intensive Care»
Robbie Williams / EMI



Robbie Williams hat den Entertainer-Mantel noch nicht ganz abgelegt. Bild: key

Poetische Klanggemälde

Dichtung, Musik und Kunst des 19. Jahrhundert hat das neueste Museumskonzert gehaltvoll vereint.

WINTERTHUR – Sie sind alles andere als aufdringlich, die Zeichnungen und Aquarelle der Ausstellung «von Calame bis Anker», die noch bis zum 4. Dezember im Graphischen Kabinett des Kunstmuseums zu sehen sind. Keine schreienden Farben, sondern der verinnerlichte Blick, das romantische Spähen sind hier festgehalten. Felsen und Abgründe, Wälder und Wasserfälle, mythologische und alltägliche Szenen saugen den Betrachter in die Bilder hinein, die mit einer grossen Liebe zum Detail angefertigt wurden.

Gedichte von Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer, Charles Baudelaire und Nikolaus Lenau zeichneten mit ihrem feinen Witz Welten, wie sie sich aus formendem Willen und individueller Vorstellung ergeben. Julia Stöter, mittlerweile eine bewährte Rezitatorin bei den Sonntagsmatinee, fand auch dieses Mal den richtigen Ton zwischen Wortassimilation und Textdistanz. Gedichte geraten ihr nicht zur Litanie, und doch ist sie offen für die Musikalität, die der rhythmisierten Sprache innewohnt. In dieser Hinsicht zog Marc Schmassmann nicht mit seiner Kollegin gleich. Laut und deutlich, nach den Regeln der Schauspielkunst eben, fiel sein Deklamieren aus, doch der Text zwischen den Zeilen blieb stumm.

Der musikalische Teil der Matinee brachte ein Wiederhören mit César Francks beliebter Sonate für Violine und Klavier sowie die seltene Begegnung mit den Nachtgesängen op. 22 für Klavier von Hans Huber. Der 1852 im Solothurnischen geborene Pianist, Klavierlehrer und Komponist machte um die Jahrhundertwende vor allem als Erneuerer des Basler Musiklebens von sich reden. In den

«Nachtgesängen» offenbart er sich als Liebhaber der Farben. Keine leise dahinträumenden Lieder sind das, sondern volltönende Klanggemälde, in denen ungeahnte Kräfte entfesselt werden. Dies bedeutete ein gutes Stück Arbeit für die Pianistin Elisa Marzorati, denn die irgendwo zwischen Chopin, Liszt und Tschairowsky angesiedelten «Gesänge» sind nichts für ungeübte Nachtschwärmer.

Intensität und Distanz

Anerkannt schwierig ist, was Franck mit seiner Violinsonate seinen Pianisten-Kollegen aufbürdet. Elisa Marzorati schien angesichts dieser Herausforderung erst recht zur Höchstform aufzulaufen. Bravourös und ohne äusserlich sichtbare Zeichen der Anstrengung brachte sie diesen pianistischen Parforceritt hinter sich. Die Geigerin Yvonne Smeulers beeindruckte durch den voluminösen Klang ihrer Guadagnini, das satte Vibrato in den expressiven Passagen und ihre unnachgiebige interpretatorische Haltung. Durch eine Distanz, die sich zwischen sie und das Publikum legte, wirkte jedoch das, was sie tat, auf eine gewisse Weise kühl und unberührt.

ANJA BÜHNEMANN

ANZEIGE

BAUR
POWER seit 1933

YAMAHA
Silent-Pianos
und -Flügel

musikbaur

Obertor 19, Winterthur
052 213 30 50 · www.musikbaur.ch